

Schluß.

Man erfährt es täglich und kann es doch nie recht fassen, wie die Erfüllung ein so ganz anderes Antlitz hat, als ihre Schwester, die Hoffnung. Sie ist so viel jünger und sieht doch weit älter aus, — hat so viel bestimmtere, schärfer markirte Züge, die so sonderbar abstechen gegen jener fröhliches Kindergesicht!

Und doch können wir diesmal weit zufriedener von der etwas sparsamen Dame heimkehren, als seinerzeit in Paris. — Wie sie uns reicher bedacht in diesen sechs Jahren als sonst in ebensoviel Jahrhunderten, so hat sie uns selbst auf dem für uns sehr zweifelhaften Kampfsplatze in Wien ihre Gunst nicht entzogen. — Zum erstenmale sind wir hier als ein großes mächtiges, den besten gleichberechtigtes Volk auf dem Welttheater erschienen, ja verglichen mit dem, was wir noch vor sechs Jahren waren, als das zukunftsollste von allen. Denn keine andere Nation kann sich so kolossalen Fortschritts rühmen. — Keiner bleibt aber auch noch so viel zu thun übrig, um das Eigene zu entwickeln. Wer freilich nichts Eigenes hat, fängt gewöhnlich lieber gleich gar nicht an.

Es ist aber auch nicht schwer, die Bedingungen kennen zu lernen, an die unser Fortschritt geknüpft ist, sie sind im Prater klar genug zu erkennen.

Vor allem die, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, wie so oft in unserer Geschichte der Fall war. Das ist in der Kunst und Industrie verderblich wie in der Politik.